

Kulturnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **42 (1980)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kulturnotizen

Ausstellung im Stadt- und Münstermuseum Basel: «Gärten in Basel in Geschichte und Gegenwart»

Die Ausstellung zeigt in Zusammenarbeit mit dem Basler Gewerbemuseum zur Einführung Quellenwerke zur europäischen Gartenkunst, hauptsächlich Theoriebücher des 18. Jahrh. und Vorlagenbücher für Gärten und öffentliche Anlagen des 19. Jahrh. Sie ist nach den vier wichtigsten Epochen der europäischen Gartengeschichte gegliedert:

— *mittelalterliche Gärten* mit Gewürzen, Heilkräutern und Blumen; ein solcher Garten ist auch vor dem Museum wiedererstanden.

— *französische Gärten* — nach dem Vorbild der streng geometrisch eingeteilten von Louis XIV; in Basel stammen die aufwendigsten aus dem

18. Jahrh., so an der Rheinhalde, in der Sandgrube u. a.

— *englische Landschaftsgärten*, vor allem aus der 1. Hälfte des 19. Jahrh. in den neuen Aussenquartieren.

— *Stadtgrün* seit der 2. Hälfte des 19. Jahrh. als Ausgleich zur immer dichter werdenden Überbauung, so auf den alten Wällen und anstelle der alten Gräben.

Die Ausstellung möchte anhand alter Pläne, Ansichten und Fotos aus öffentlichem und privatem Besitz verschwundene und schöne erhaltene Gärten zeigen.

Öffnungszeiten: bis 28. September täglich 14—17, sonntags auch 10—12 Uhr; jeden Mittwoch Führung um 17.15 Uhr (durch den neuangelegten Garten am 23. und 30. Juli, 27. August und 24. September).

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühjahrstagung im St. Albantal, Basel

Es freut den Obmann, wenn er zu einer Tagung eine fast unübersehbare Schar von Mitgliedern, deren Familienangehörige und Freunde begrüßen kann. Und das war diesmal der Fall, als sich am Sonntagnachmittag, den 27. April, die raurachischen Geschichtsfreunde beim St. Albantal (sprich «Talbetor») einfanden.

Als Führer und Referent konnte er den stadtbekanntem *Dr. Markus Fürstenberger* begrüßen, welcher hierauf eine fast drei Stunden dauernde Exkursion in vollendeter Form leitete und allen Teilnehmern wirklich etwas bot.

In der alten Zeit herrschte innerhalb und ausserhalb des St. Albantales der geringste Verkehr. Dieses Quartier war eine stille Vorstadt mit bäuerlichem Charakter, und ausserhalb des innern Tores, dem Brigittentor, waren nur Scheunen und keine Wohnungen.

Die Mauer im Albantal gehört historisch zum dritten mittelalterlichen Bering, der kurz nach dem Erdbeben von 1356 um die ganze Stadt gezogen wurde. Bei seiner Vollendung standen 7 Tore, 40 Türme — je 70 m auseinander, also zwei Pfeilwurfweiten, 42 Wehrgänge und ca. 1200 Zinnen.

Mit Geldern der Christoph Merian Stiftung wird das alte Quartier am Rhein, das St. Albantal, vollständig saniert, renoviert und zu einem Kulturtreffpunkt der Gegenwart umgestaltet. Hier steht nun im schönsten renovierten Gewande die älteste Papiermühle wieder, drehen sich die Wasserräder und prangen die Anschriften der alten Häuser, die im mustergültigen Fachwerkbau erstellt und nun wieder restauriert sind. Auch ein Museum für moderne Kunst fehlt nicht.

In der St. Albankirche holte der versierte Referent weiter aus und berichtete ausführlich übers alte Kloster, das hier im Auftrag des Basler Bischofs errichtet wurde. Hier stand einst ein altes, bis ins 8. Jahrhundert gehendes Heiligtum, das einem Martyrer Alban geweiht war. Mönche von Cluny nahmen hier ihre Tätigkeit auf und führten in der Stadt die Seelsorge durch. Bald entstand der Kanal, der «Talbetich», der bei Münchenstein gefasst wurde. Das Kloster erhielt seine Rechte und die Gerichtbarkeit. 1304 wurde ein Neubau vollendet, 1449 der Turm gebaut, und schliesslich wurde 1529 das Kloster aufgehoben; die Mönche wurden aber nicht vertrieben; sie durften nur keine neuen Brüder mehr in ihre Gemeinschaft aufnehmen.